

die erste Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr. hinein. In ihrem Gebiete und im ganzen Norden Europas ist das Eisen viel später in Aufnahme gekommen, als etwa in den Ostalpen und den Boralpenländern, wo sich schon vom Beginne des Jahrtausends an die Hallstatt-Cultur unter reichlicher Anwendung des Eisens entwickelte. Deswegen kann auch in jenen Gegenden der reicheren Bronzeentwicklung nicht von einem eigentlichen Auftreten der Hallstatt-Cultur, sondern nur von einem sozusagen erraticen Vorkommen vereinzelter Hallstatt-Formen gesprochen werden. Die Bukowina hat bisher noch kein einziges spezifisch hallstattisches Fundstück aufzuweisen.

Für unser Land kommen gegen die Mitte des Jahrtausends die südöstlichen Cultureinflüsse in Betracht. Die große keltische Völkerfamilie, welche die fruchtbaren Ebenen im Norden des Pontus Eurinus bewohnte und sicherlich einen ihrer Zweige bis an die Abhänge der Karpathen vorstreckte, hat uns in den riesigen Grabhügeln Südrußlands zahlreiche und zum Theil sehr kostbare Belege seiner eigenartigen, reich von der griechischen Kunst übergoldeten Cultur hinterlassen. Ein schwacher Abglanz davon ist gewiß in unser Buchenland gedrungen. Ein im Lande gefundener Bronzespiegel sowie die in einem mit Bruchsteinen umbauten Grabe bei Satulmare gefundenen zwei- und dreiflügeligen Bronzespießspitzen können als Anzeichen dafür in Anspruch genommen werden. Auch die in den Grabhügeln von Hliboka gefundenen Thongefäße, darunter einige sehr schlanke Amphoren, sind wohl als ärmliche Ableger der pontischen Töpferkunst zu betrachten. Die unsicheren Nachrichten über frühere seither leider verschollene archäologische Funde verrathen, daß hin und wieder auch reichere Gaben den Grabhügeln jener Zeit anvertraut worden waren.

In Stefanowka am Dniestr sind gelegentlich einer größeren Erdabgrabung zwei charakteristische Mittel-La Tène-Fundstücke gesammelt worden: eine schöne Bronzefibula und ein Armring aus blauem Glase. Wahrscheinlich rühren sie aus einem Grabe her. Diese Stücke datiren aus dem zweiten Jahrhunderte vor Christi, um welche Zeit sich diese „keltischen“ Typen die Herrschaft über den größten Theil Europa's erobert hatten. Der Ostfuß der Karpathen war damals von den Bastarnen besiedelt, dem ersten germanischen Volke, welches auf dem Schauplatze der Geschichte erscheint, da es im Jahre 175 vor Christi auf Anstiften des Königs Perseus von Makedonien die Dardaner im Herzen der Balkanhalbinsel angreift, um sich einen Weg nach Italien zu bahnen. Dieser Ansturm mißlingt, und 169 stellt es dann dem Könige Perseus 20.000 Mann Bundesgenossen gegen die Römer. Gerade aus dieser bedeutenden Zeit mögen die bei Stefanowka gefundenen Schmuckstücke stammen. Die Bastarnen haben von da an durch mehr als vier Jahrhunderte an verschiedenen Angriffen gegen das römische Reich theilgenommen, bis Kaiser Probus 100.000 Mann ihres Volkes ins römische Gebiet verpflanzte, wo ihr Name verschwindet.